

1230 legte der Bischof die Pfarreigrenzen zwischen St. Leonhard und St. Peter fest. St. Leonhard war nicht besonders vornehm. Es war vor allem ein Handwerkerquartier: vor allem Metzger, Gerber.

Sie verehrten den gemeinsamen Schutzpatron, den hl. Bartholomäus. Zu diesem Zweck schlossen sie sich zu religiösen Bruderschaften zusammen. Diese – auch Seelzünfte genannt – bestanden vermutlich schon, bevor deren Handwerkzünfte gegründet wurden. Zur Pfarrei gehörten auch die Aussenseiter der Gesellschaft: der Henker, Tagelöhner, Latrinenreiniger, Totengräber, Spielleute, Bettler. Auch sie bildeten eine Bruderschaft, die «Ellende Bruoderschafft des heylgen zwelffbotten sant Jakob».

St. Leonhard war ursprünglich eine reine Pfarrkirche. Im frühen 12. Jhrt. werden «Canonicis» erwähnt, d.h. es muss ein Chorherrenstift bestanden haben. Die Chorherren nahmen 1135 die Augustiner-Regel an. Nach der Beschreibung muss es sich um regulierte Chorherren gehandelt haben. D.h. Priester, die gemeinschaftlich leben und Stundengebete abhalten, Messen zelebrieren, Seelsorge betreiben, das Stiftsvermögen verwalten. Sie legen ein Gelübde auf ihr Stift ab. Vorsteher ist ein Probst.

Das Verhältnis zwischen Stift und Pfarrei war nicht immer einfach. Die Chorherren waren für den Chorbereich und die dort zelebrierten Messen zuständig, der Gemeinde gehörte die Leutkirche (Langhaus). Reibereien gab es wegen des Unterhaltes der Gebäude.

Der letzte Prior des Leonhardsstiftes, Lukas Rollenbutz, ein Freund von Johannes Oekolampad und Ulrich Zwingli, übergab das Stift schon 1525 der Stadt. Der Konvent wurde vor allen anderen Basler Klöstern aufgelöst.

Die Gründungsgeschichte ist umstritten. Als Gründer gilt ein Ezelinus, verstorben 1082. Die Kirche wurde in der zweiten Hälfte des 11. Jrt. in frühromanischer Art erbaut mit einer Krypta unter dem Chor. Vermutlich war die Krypta dem Heiligen Mauritius geweiht (die einzige erhaltene Krypta in Basel neben der Münster-Krypta). Der Raum wurde zwischen 1859 bis 1964 als Heizkeller und Brennstofflager gebraucht).

Kirchen-Stifte

Als Kollegiatstift (auch Stiftskapitel, Säkularkanonikerstift) eine Gemeinschaft von weltlichen Priestern. Sie gelten als unreguliert. Ein Probst als Vorsteher.

Die Kanoniker legen für die Dauer ihrer Angehörigkeit ein Gelübde auf das Stift ab. Sie verwalten das Vermögen der Stiftskirche (Grundbesitz, Zehnten). Die Kanoniker behalten ihr Privatvermögen und Einkünfte (Pfründen). Sie nehmen an der gemeinsamen Messe, dem Kapitelsamt teil, ebenso am Stundengebet. Nach der Reformation und Aufklärung wurden die meisten Kollegiatstifte aufgelöst. Kanoniker konnten vor der Reformation nur Adlige mit eigenem Vermögen werden. Heute noch bestehendes Kollegiatstift St. Michael in Beromünster; pensionierte Weltpriester

Als Augustiner Chorherren leben sie nach der Augustiner-Regel in verbindlicher Gemeinschaft ohne persönlichen Besitz. Sie sind regulierte Kleriker und legen ein Gelübde auf ihr Stift ab. Gemeinsames Stundengebet und Gottesdienste, Seelsorge, Beispiele: Abtei Saint Maurice, Hospiz St. Bernard)

Quelle: St. Leonhard – Rundgang durch Kirche und Geschichte; Ausgabe 2008

Peterskirche Basel

Steht im damals (neben dem Münsterhügel) vornehmsten Quartier der Stadt. Die Bewohner verfügten über politische Macht und Reichtum. Grösstenteils gehörten sie im Mittelalter der feudalen und nach der Reformation der grossbürgerlichen Führungsschicht der Stadt an. Das spiegelt sich auch in der Ausstattung der Kirche.

Ein karolingischer Gründungsbau aus dem 8. Oder 9. Jhrt. konnte nachgewiesen werden. Eine frühromanische Erweiterung stammt aus dem 11. Jhrt. St. Peter sei 1035 zur Pfarrkirche erhoben worden, ab 1219 ist ein Leutpriester belegt. Die Gründung eines Chorherrenstiftes 1230 löst eine weitere Bauphase aus, die gotische Elemente einführt.

Das vom Basler Bischof Heinrich von Thun gegründete Chorherrenstift bestand aus 16 Klerikern, die dem Predigerorden angehörten. Geleitet von einem Probst, versahen die Kanoniker verschiedene Funktionen vom Dekan bis zum Kantor und Sakristan. Ein Scholasticus war für die um 1270 gegründete Stiftsschule zuständig, an der 20 junge Kleriker ausgebildet wurden.

Die Stiftsherren wohnten in eigenen Häusern in der Umgebung der Kirche. Im 15. Jhrt. wandelte der Rat die Kanonikate sukzessiv in Professorenstellen für die 1460 gegründete Universität um. Das Kapitel überlebte die Reformation und bestand fast unverändert noch 300 Jahre, bis es der Basler Rat am 27. Januar 1813 aufhob.

Die Peterskirche war bis zur Reformation nahezu lückenlos und teilweise in mehreren Schichten aus verschiedenen Epochen bemalt, die dann überdeckt wurden. Die Wieder-Entdeckungen und Freilegungen dieser Malereien begannen 1828.

Finanzierung von mittelalterlichen Kirchen und deren Ausmalungen

Stiftungen von Eigenkirchen und Eigenklöster für Grablege, Sicherung des Seelenheiles)
Durch Stiftungen von Adligen aufgrund eigenen Grundbesitzes und erhobenen Zehnten-Abgaben, erzwungenen Fronarbeiten von Leibeigenen

Errichtung von Diözesanpfarreien, bzw. Parrochial-Kirchen innerhalb definierter geographischer Grenzen

Durch Stiftungen und Schenkungen Adliger, freier Bürger aufgrund eigenen Vermögens, Grundbesitzes, erhobenen Zehnten-Abgaben.

Für jede Pfarrei wurde ein Patronatsherrn gestiftet, meistens ein verehrungswürdiger Heiliger/Heilige.

Einfache Gläubige konnten sich mitbeteiligen als «Zinser» am Jahresfest des Patrons.

Oder einen Ablass erwerben. Ablässe waren lange Zeit ein wichtiges Mittel zur Finanzierung von Kirchenbauten und entsprachen auch den Bedürfnissen aller Menschen nach sakraler Teilhabe, nach Sicherung des Seelenheils. Voraussetzung für den Kauf eines Ablasses war die Bereitschaft zur Busse nach zugesicherter Sündenvergebung durch Papst, Bischof, Kardinal. Ablässe waren somit zeitlich befristete Sammelaktionen mit spiritueller Gegenleistung.

Oft erinnern Wappen in Kreuzgewölben an Stifter. Oder gestiftete «Privat-Altäre» (Familienaltäre)

Das Ablasswesen geriet zunehmend in Kritik infolge Missbrauch, der Bogen wurde einfach überspannt.

Quelle: Schweiz. Kunstführer «Die Peterskirche in Basel»; Ausgabe 2010

Die Predigerkirche –ehemalige Klosterkirche des Dominikaner-Ordens

Der Basler Bischof Heinrich von Thun rief den Dominikanerorden in das alte Basel. Die ersten Predigermönche stammten vermutlich aus dem Kloster Strassburg, welches 1224 gegründet wurde. Das erste schriftlich Zeugnis vom Beginn des Neubaus der Klosterkirche der Dominikaner stammt von 1236. Mit mehreren Ablässen wurde der weitere Bau von Kloster und Kirche finanziert. Das Erdbeben von 1356 brachte schwere Schäden mit sich. 1369 wurde die wiederaufgebaute Kirche eingeweiht.

Die Klosterkirche war einer der Tagungsorte während des Basler Konzils von 1431 bis 1449.

Während des Bildersturmes in der Basler Reformation wurde fast die gesamte Inneneinrichtung der Klosterkirche zerstört und das Kloster aufgelöst. Ab 1614 konnte die französischsprachige reformierte Gemeinde das Langhaus nutzen für ihre Gottesdienste – der Chor wurde mit einer Holzwand abgetrennt. Ab 1684 wurde der Chor als Salz- und Kornlager genutzt. Von 1692 bis 1836 diente der ehemalige Klostergarten als botanischer Garten der Basler Universität. 1876 und 77 wurde die Kirche völlig renoviert und anschliessend der neu entstandenen Gemeinde der Christkatholischen Gemeinde übergeben. Ab März 2020 während der Corona-Epidemie wurde in der Kirche ein Triagecenter für das benachbarte Universitätsspital eingerichtet.

Basler Totentanz

Das Gemälde ist ein memento mori und erinnert daran, dass der Tod einen Jeden aus dem Leben reisst - unabhängig seines Standes.

Die Bilderfolge ist ein Fresko (mit Temperafarbe auf den Mauerverputz gemalt) auf der Innenseite der 60m langen und 2 m hohen Ummauerung des Laienfriedhofes des Dominikanerklosters. Das ursprüngliche Fresko von 1440 (in der Folge des ersten Pestzuges 1339 in der Stadt Basel) stammte vermutlich von Konrad Witz oder seiner Malschule. Das Fresko überstand den Bildersturm 1529 und wurde mehrere Male überholt.

Im 18. Jahrhundert verlor sich das Interesse am Fresko immer mehr. Die Mauer mit den aufgemalten Bildern verwehrte zusehends und wurde am 5. Und 6. August 1805 abgebrochen.

Dominikanerorden

Im Mittelalter gegründet in der Bettelordenbewegung. In städtischen Zentren. Ihr Schwerpunkt ist die Theologie und praktische Predigtätigkeit. Der Orden wurde oft mit der Aufsicht/Betreuung von Frauenklöstern beauftragt. War eingebunden in die Inquisition – brachte aber auch herausragende Vertreter in der Mystik hervor.

Christkatholische Kirche (Altkatholiken)

Akzeptierte die dogmatische Entscheidung des Ersten Vatikanischen Konzils für die Alleinherrschaft des römischen Papstes nicht. Als Altkatholische Kirche sieht sie sich in der Tradition der Alten Kirche des ersten Jahrtausends, die synodal und nicht hierarchisch strukturiert war. Nach biblischer und frühkirchlicher Tradition hört das dreifache Amt der Ortskirche mit dem vom Volk gewählten Bischof auf. Darüber hinausgehende Strukturen haben nur Ehren- und Dienstcharakter, wie z.B. im Vorsitz von Bischofsversammlungen und ökumenischen Konzilien, die überregional wichtige Themen behandeln.